

Elisabeth Schabus-Kant

Nicht nur in Stein gemeißelt

Schrift als Querschnittsmaterie für Entdeckungen, Beobachtungen, Vergleiche, Innovationen, Analyse, Recherche, Kreativität und Gesellschaftskritik

In diesem Beitrag wird Schrift als Querschnittsmaterie betrachtet. Durch die Beschäftigung mit der eigenen oder einer fremden sprachlichen und schriftlichen Umgebung (Linguistic Landscaping) werden gesellschaftspolitische, historische, kommerzielle sowie ästhetische Aspekte sichtbar. Weiters werden die ästhetischen Gestaltungsmöglichkeiten durch »Schrift«, die Entschlüsselung unbekannter Schriften und die Dekodierung von Geheimschriften ebenso wie Fragen zum Material, zum Spiel mit Zeichen, zum Wiedererkennungswert angeschnitten. Es wird an kleinen Beispielen gezeigt, dass Schrift im öffentlichen Raum kritisch wahrgenommen wird; dabei wird der Blick auch auf andere Sprachen und Schriften gerichtet. Die Auswahl der Themen und Beispiele ist durch Fotos¹ ergänzt und könnte direkt als Unterrichtsanregung gesehen werden. Abgerundet werden die Ausführungen mit einigen Unterrichtsimpulsen.

Lenù bekommt von ihrer Freundin Lila einen alten Computer:

»Schon ab dem nächsten Tag benutzte ich ihn zum Schreiben. Ich gewöhnte mich schnell daran, auch wenn ich panische Angst davor hatte, ein Stromausfall könnte viele Stunden Arbeit auslösen. Ansonsten war ich begeistert von dem Gerät. Ich erzählte meinen Töchtern in Lilas Gegenwart: »Stellt euch vor, ich habe schreiben noch mit einem Federhalter gelernt, dann kam der Kugelschreiber, dann die Schreibmaschine – auch mit der elektrischen habe ich gearbeitet –, und jetzt sitze ich hier, berühre die Tasten und diese wunderbare Schrift erscheint. Das ist herrlich, ich will nie wieder zurück, Schluss mit den Stiften, ich schreibe nur noch am Computer, kommt her, fühlt mal diese Schwiele an meinem Zeigefinger, wie hart die ist, die habe ich schon seit ewigen Zeiten, aber jetzt wird sie weggehen.« (Ferrante 2018, S. 492)

ELISABETH SCHABUS-KANT ist Lehrbeauftragte für Fachdidaktik am Germanistischen Institut der Universität Wien und hat langjährig Deutsch, Englisch und DaZ/DaF an einer AHS unterrichtet.
E-Mail: elisabeth.schabus-kant@univie.ac.at

1 Alle Fotos außer 1, 5, 14 von Elisabeth Schabus-Kant; 16, 17, 18 von Wilfried Schabus.

1. Rückblick

So wie Lenù, eine der beiden Protagonistinnen in Elena Ferrantes gehypter Bestseller-Tetralogie², haben mehrere Generationen solche Umstellungen im Schreiben erlebt. Nicht alle waren noch vom Federstiel mit Tintenglas und Tintenschwamm betroffen, ja nicht einmal die Füllfeder mit Tintenpumpvorrichtung werden alle erlebt haben; ganz zu schweigen von Schiefertafel und Griffel im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Lenùs Sorge um die sichere Speicherung von Texten müsste es also viel früher ebenfalls gegeben haben bzw. war diese bei den VolksschülerInnen vor mehr als hundert Jahren kein Thema, weil eben nicht möglich. Bis heute gibt es sogenannte Zauber- oder Wundertafeln zu kaufen oder online zu ordern, bei denen gerade das Löschen und unwiderrufliche Verschwinden des Geschriebenen den Reiz ausmacht.

2. In Stein gemeißelt

In Stein gemeißelte Texte hingegen waren Jahrtausende lang wichtig, wovon unzählige antike Aufschriften (abgesehen von Denkmälern und Grabsteinen) etc. zeugen, und sind gelegentlich heute noch von besonderer Bedeutung.



Abb. 1:
Grünzone
»In Stein gemeißelt«

In Ludesch (Vorarlberg) stimmten am 10. November 2019 die Bürger und Bürgerinnen erfolgreich für den Erhalt der Landesgrünzone und gegen die Umwidmung als Baugrund für eine Lagerhalle eines bekannten Getränkeherstellers. Der Verein Bodenfreiheit will ebenfalls freie Flächen schützen und greift dabei zu legalen, jedoch unkonventionellen Methoden. In Ludesch hat sich der Verein ein Gehrecht als Servitut auf 50 Jahre mit einer Grundbucheintragung gesichert.

Als Symbol für das neue Modell wurde ein Grenzstein enthüllt, die Strategie soll damit abgesichert sein und ist folgerichtig »in Stein gemeißelt«.³ (Abb. 1)

Im British Museum (London) ist der *Stein von Rosette* aus dem Jahr 196 v. Chr. (benannt nach Rashid, dem Fundort im Nildelta; englisch *The Rosetta Stone*) als eines der wichtigsten Objekte des Museums in prominenter Position ausgestellt. Der Zufallsfund von 1799 durch Napoleons Armee trug wesentlich zur Entschlüsselung der ägyptischen (Sprache und) Schriften bei. Denn in den Stein war in drei Schriftsystemen ein einigermaßen gleichlautendes amtliches Dekret eingraviert, nämlich

2 Bd. 1: *Meine geniale Freundin*. Bd. 2: *Die Geschichte eines neuen Namens*. Bd. 3: *Die Geschichte der getrennten Wege*. Bd. 4: *Die Geschichte des verlorenen Kindes*. Berlin: Suhrkamp.

3 Schachzug im Streit um Grünzone: <https://vorarlberg.orf.at/stories/3023956/> [Zugriff: 7.2.2020].

in Altgriechisch, Demotisch und in Hieroglyphen. Das Code-Cracking ist hauptsächlich der Arbeit des französischen Gelehrten und Wissenschaftlers Jean-François Champollion zu danken, der auf Grund seiner Kenntnis der koptischen Sprache Lautliches den jeweiligen Schriftzeichen zuordnen konnte. Inhaltlich war die altgriechische Schrift sein Wegweiser. Der englische Physiker Thomas Young hatte schon vorher entdeckt, dass sich zum Beispiel der Name »Ptolemaios« besonders oft wiederholte. Die sprachliche und inhaltliche Entschlüsselung gelang erst Champollion. Genaue Informationen mit mehreren Fotos des echten Steins sind auf der Homepage des British Museum (www.britishmuseum.org) zu finden, dort zusätzlich in leicht lesbarer Darstellung auf einem Blog.⁴



Abb. 2:
Der Stein von Rosette
als Kühlschrankmagnet

3. Kryptographie und Steganographie

Auch hier geht es um das Entschlüsseln von Schriften, die jedoch im Allgemeinen nicht für die Öffentlichkeit gedacht sind. Im Gegensatz zu den Beispielen des Steins von Rosette oder des Steins von Ludesch sind hier die Idee und der Vorgang des Verschlüsseln bzw. des Verbergens mindestens so wichtig wie das Knacken der verschlüsselten bzw. das Auffinden verborgener Texte. Der britische Wissenschaftsjournalist Simon Singh (2001) beschreibt anschaulich und fundiert sowohl einfache als auch höchst elaborierte Geheimschriften und äußerst komplexe Verschlüsselungsprozesse von der islamischen Wissenschaftskultur über Maria Stuart bis hin zu hieroglyphischen Verschlüsselungen – dank Champollion konnten Ägyptologen die einstmals per se kryptischen Zeichen sogar auf eigene Verschlüsselungen hin untersuchen und deren Geheimcodes knacken. Das Verdienst der arabisch-islamische Welt der Wissenschaft war die Kryptoanalyse.

Selbstverständlich widmet Singh auch der »Enigma«⁵, der mechanischen Chiffriermaschine der Deutschen zwischen den beiden Weltkriegen und während

4 <https://blog.britishmuseum.org/everything-you-ever-wanted-to-know-about-the-rosetta-stone/> [Zugriff: 27.2.2020].

5 Zur Wortbedeutung: Enigma kommt aus dem Griechischen, wird in der englischen Sprache eindeutig öfter verwendet als im Deutschen. Beispiel: »You are an enigma!« »He is so enigmatic.« Hier auf Personen angewandt, bezog man sich damit ursprünglich nur auf Wörter, die eben ein Rätsel oder ein Mysterium waren. Vgl. dazu <https://www.merriam-webster.com/dictionary/enigma#note-1> [Zugriff: 27.2.2020].

des 2. Weltkriegs einen großen Abschnitt.⁶ Franzosen und Briten auf Seiten der Alliierten brauchten über 13 Jahre, um die sich stetig, schließlich täglich verändernden Schlüssel allmählich zu dechiffrieren. Besonders wertvolle, grundlegende Vorarbeit leistete dazu Marian Rejewski mit seinem Team in Polen. Kryptographie und Steganographie sind zwei unabhängige Disziplinen. Die Steganographie bedient sich primär keiner Verschlüsselung bzw. Geheimschrift, sondern arbeitet mit raffiniertem Verstecken eines Klartextes. Eine Verbindung beider Methoden ist jedoch nicht ausgeschlossen. So ist zum Beispiel durch den griechischen Chronisten Herodot (5. Jh. vor Chr.) eine einfache und zugleich listige Möglichkeit überliefert, wie ein Klartext verborgen übermittelt wurde: Eine Warnung an die Spartaner wurde auf eine kleine hölzerne Schreibtafel geschrieben, nachdem die dafür eigentlich vorgesehene Wachsschicht entfernt worden war, sodann wurde das Täfelchen mit Wachs ausgegossen und damit die Nachricht verdeckt. Eine leere Wachstafel erschien den Wächtern des Xerxes unverdächtig. Sobald das Wachs später in Sparta weggekratzt worden war, wurde die Nachricht lesbar (Singh 2001, S. 18–21).⁷

4. Schriftbegegnungen⁸

Schrift in Form von Aufschriften, Beschriftungen, Verschriftlichungen, Schriftstücken, kleinen und großen Texten im engeren wie im weiteren Sinn begegnet uns aktuell im Alltag fast überall und nahezu immer.

Ein Schriftsystem ermöglicht sowohl die rein pragmatische Seite der Verschriftlichung von Informationen, Gedanken, Geschichten als auch deren ästhetische Präsentation. So kann Schrift sogar zum überwiegenden Designelement und Gestaltungsmittel werden und einen Text in die Nähe eines Bildes rücken.

4.1 Der öffentliche Raum I: Streifzüge – »Linguistic Landscaping«⁹

Vieles ist Teil des öffentlichen Raumes. Linguistic Landscaping ist eine Methode, die historische und gegenwärtige Entwicklungen einer Region, meist einer Stadt, erfasst, aufgreift, beschreibt und aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven analysiert und beleuchtet. Im Unterricht besonders hinsichtlich mehrsprachiger Funde beliebt, handelt es sich jedoch um eine Methode, die vor allem Mehrschriftigkeit aufzeigt sowie jene politischen Prozesse, die sprachliche und/oder schrift-

6 Singh 2001, Kapitel 4 »Die Entschlüsselung der Enigma«, S. 179–233. Auch die Vorgeschichte ist interessant und sollte nach Möglichkeit gelesen werden. Kapitel 3 »Die Mechanisierung der Verschlüsselung«, S. 129–178.

7 Vgl. zu weit spektakuläreren Methoden ebenfalls Singh 2001, S. 18–21.

8 Vielfältig, launig und originell, aber auch hintergründig in den Gegenüberstellungen und Gruppierungen seiner Funde verfährt der Sprach- und Performancekünstler Bodo Hell, vgl. dazu Hell 2015.

9 Siehe dazu auch die Literaturangaben im Beitrag von Anja Wildemann und Barbara Hoch in diesem Heft, S. 95f.

systemische Veränderungen bringen bzw. bereits bewirkt haben. Noch nicht abgeschlossen ist zum Beispiel der 1995 politisch verordnete Schriftwechsel in Usbekistan von der kyrillischen zur lateinischen Schrift nach dem Zerfall der Sowjetunion als Ausdruck staatlicher Neuorientierung. Usbekische Aufschriften in (alter) kyrillischer Schreibung und (neuer) lateinischer Schreibung existieren parallel: Häufig anzutreffendes Beispiel: Brot »НОН« bzw. »non«. Der Sprache unkundig, könnte auch »non« als kyrillisch gelesen werden und in die Irre führen.

Es wäre dabei zu kurz gefasst, würde Linguistic Landscaping nicht auch aus soziolinguistischer, soziologischer, geographischer, historischer, demographischer, verkehrspolitischer, kommerzieller oder ästhetischer Perspektive eingesetzt werden.

Mehrschriftigkeit am Beispiel der Stadt Belgrad (Beograd, Serbien): Kyrillisch ist die hauptsächlich verwendete Schrift in Serbien, daneben und – wie es den Anschein hat – nicht nur amtlich gleichberechtigt sind Aufschriften in Lateinschrift zu sehen. Dies gilt für private ebenso wie für amtliche Schriftzüge in der Öffentlichkeit. Die Bäckerei der Kette Хлеб & кифле (Hleb & Kifle) präsentiert sich mit einem Geschäftsschild (Abb. 3), das »Brot und Gebäck« in kyrillischer Schrift mit großen Lettern ankündigt, darunter kleiner auch noch feine Backwaren, Sandwiches, Kolatschen und Kaffee. An der Auslagenscheibe hingegen wird in Lateinschrift ganz aktuell auf vegane Produkte aufmerksam gemacht, ergänzt jedoch mit der kyrillisch geschriebenen Information »für jedermanns Geschmack«.



Abb. 3:
Bäckerei, Belgrad, November 2019



Abb. 4:
Verkehrsschild mit Zusatztafel,
Belgrad, November 2019

(Abb. 4), gilt. Deutlich fällt auf, dass nicht nur in kyrillischer, sondern hier in lateinischer Schreibweise eine fast lautgetreue Schreibung »TROTOARU« gefunden wird.

4.2 Der öffentliche Raum II: Kunst

Was den »öffentlichen Raum« ausmacht, wie er definiert wird und »wem er gehört«, ist auch im Zusammenhang mit sichtbarer Schrift ein interessantes Diskussions-

und Erkundungsthema. Wenn etwa Aufschriften auf privaten Hausfassaden oder kommerziell genutzten Plakatwänden nur vom »öffentlichen Raum« aus zu sehen und zu lesen sind, entstehen spannende Überschneidungen bis hin zu Interessenskonflikten. 2018 wurde in Deutschland bundesweit um Eugen Gomringers¹⁰ Gedicht *avenidas*, das seit 2011 großformatig an der Südfassade der Alice Salomon Hochschule in Berlin stand, gerungen. Gomringer hatte 2011 den Alice Salomon Poetik Preis erhalten, wie auch an der Fassade zu lesen war:

avenidas
 avenidas y flores
 flores
 flores y mujeres
 avenidas
 avenidas y mujeres
 avenidas y flores y mujeres y
 un admirador
 eugen gomringer
 Alice Salomon Poetik Preis 2011

Das Gedicht wurde im Januar 2018 von den Studierenden als sexistisch kritisiert¹¹ und auf Beschluss des Akademischen Senats von der Fassade der Hochschule entfernt. Die äußerst heftig ausgetragene öffentliche Diskussion betraf »political correctness« einerseits und die Freiheit der Kunst andererseits. Mittlerweile ist die Fassade neu gestaltet und soll alle fünf Jahre mit einem anderen Gedicht bespielt werden. Auf einer Metalltafel darunter ist Eugen Gomringers Gedicht auf Spanisch, Deutsch und Englisch dauerhaft zu lesen. Das Gedicht *avenidas* wurde an verschiedenen privaten Fassaden in Deutschland im Gegenprotest großformatig aufgebracht und ist somit nach wie vor im öffentlichen Raum präsent.

In Wien sorgte 2019 die Entfernung eines seit 1991 vertrauten Textes im Stadtbild ebenfalls für Aufregung, wenn auch aus einer anderen Situation heraus. Im Zuge der baulichen Umgestaltung mit großangelegten Anbauten an das »Haus des Meeres« in einem ehemaligen Flakturm musste die in Versalien deutlich sichtbare Aufschrift (Abb. 5) weichen.¹²

Für viele Wiener und Wienerinnen war diese Textzeile eine Anspielung auf die politischen Ereignisse während des Nationalsozialismus. Lawrence Weiner, der amerikanische Sprach-Bildhauer¹³, hingegen bestreitet einen politischen

10 Zu Gomringer und Konkrete Poesie siehe den Beitrag von Bito/Bito in diesem Heft.

11 Vielfach in den Medien kommentiert, u. a.: <https://www.zeit.de/kultur/literatur/2018-01/gedicht-eugen-gomringer-berlin-sexismus-kommentar> [Zugriff: 29.2.2020].

12 [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Installation_Smashed_to_pieces_\(in_the_still_of_the_night\)](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Installation_Smashed_to_pieces_(in_the_still_of_the_night)) [Zugriff: 3.4.2019].

13 »A sculptor who works with language, Weiner's artworks are presented in the form of texts in recognisable blockish fonts or sculptures.« Vgl. <https://www.anothermag.com/art-photography/2357/lawrence-weiner> [Zugriff: 3.4.2019].

Zusammenhang sowohl hier wie auch für alle anderen seiner Schrift- und Sprach-Kunstwerke.

Diskussionsbedarf ist somit aus zwei Gründen gegeben: Warum wurde dieser Schriftzug entfernt und durch eine banale Werbeaufschrift (»Haus des Meeres – Erinnern im Innern«) ersetzt? Wer schreibt einem gerade im öffentlichen Raum für viele gleichzeitig und immer wieder sichtbaren Text eine bestimmte Bedeutung zu – der Urheber oder die Nutzer?



Abb. 5:
Flakturm – Haus des Meeres¹⁴, 1060 Wien,
Jänner 2015

4.3 Der öffentliche Raum III: Bewahrung – Werbegestaltung



Abb. 6:
Mauerschau 1060, Wien,
November 2019

Hausfassaden können auch für andere »Schrift«-Zwecke verwendet werden, wie der Verein »Stadtschrift« (www.stadtschrift.at), ebenfalls in Wien, zeigt. Mit bereits zwei »Mauerschauen« wurden alte Geschäftsaufschriften aus der Sammlung des Vereins einer breiten Öffentlichkeit präsentiert. Die »Mauerschau 1060« zeigt seit September 2018 Frauennamen aus ehemaligen Geschäftsaufschriften (Abb. 6).¹⁵

In lebendigen Einkaufsstrassen gehören Neuvermietungen und Geschäftsaufösungen – und damit auch das Kommen und Gehen von Fassadenbeschriftungen – zur Normalität. Das langsame Verschwinden von historisch wertvollen Schriftzügen geht einher mit einer voranschreitenden Globalisierung des Straßenbildes, in der handwerkliche wie typografische Ästhetik gegenüber Produktionskosten und Schnelligkeit an Bedeutung verlieren.¹⁶

¹⁴ [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Installation_Smashed_to_pieces_\(in_the_still_of_the_night\)](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Installation_Smashed_to_pieces_(in_the_still_of_the_night)) [Zugriff: 20.2.2020].

¹⁵ <https://www.stadtschrift.at/projekte/mauerschau-1060/> [Zugriff: 20.2.2020].

¹⁶ <https://www.stadtschrift.at/projekte/ausgelesene-wiener-schriftzuege/> [Zugriff: 20.2.2020].

Vor allem individuell gestaltete Neon-Schriftzüge sind verschwunden (Abb. 7). In einem Hinterhof biegt die vermutlich letzte Wiener Neon-Glasbläserei noch immer »das Licht: zu Konturen, Figuren und Buchstaben, die sich ins Stadtbild schreiben« (www.lichtwerkstatt-knoll.at).

Ein kleines Revival solcher Neon-Schriftzüge darf – vorsichtig – festgestellt werden (Abb. 8).



Abb. 7:
Alte Neonschrift, Parfümerie, 1040 Wien,
Dezember 2019



Abb. 8:
Neue Neonschrift: Allergiker Café,
1040 Wien, Dezember 2019

Neon-Schriftzüge erstrahl(t)en im Gegensatz zu den derzeit vorherrschenden »beleuchteten« Geschäftsaufschriften in den phantasievollen »Neonfarben« und in individuellen Handschriften. Diesbezüglich hat die Stadt einiges an reizvollen Lichteindrücken verloren.

Die aktuellen Werbeschriftzüge sind überwiegend in Versalien oder nüchternen Kleinbuchstaben gesetzt und leuchten meistens in den Primärfarben Blau, Rot (Abb. 9), etwas seltener Grün, außerdem sehr oft in Weiß, jedoch deutlich weniger häufig in Gelb, Orange, Rosa, Lila, Hellgrün (also den klassischen Neonfarben).



Abb. 9:
Bäckerei-Geschäftsaufschrift in
Rot und Blau, Wien, Dezember 2019

Nicht immer ist die Motivation erkennbar, warum eine bestimmte Schriftart gewählt wird oder gar mehrere verschiedene nebeneinander wie in diesem Beispiel (Abb. 10).

Sowohl die Aufschrift des »Wiener Würstelstandes« als auch die des Hotels dahinter ist in Weiß. Keine der beiden Schriftarten ist individuell (Abb. 11).



Abb. 10:
Autohaus 1040 Wien,
Dezember 2019



Abb. 11:
Würstelstand und Hotel, 1010 Wien,
Dezember 2019

Neon-Reklame kann auch zum Kultobjekt einer Stadt werden. So geschehen mit der ältesten¹⁷ Leuchtreklame in Stockholm, einer Zahnpastawerbung der Firma Stomatol, die wegen einer städtischen Großbaustelle sogar extra verlegt wurde und damit nach wie vor weithin sichtbar ist (Abb. 12).

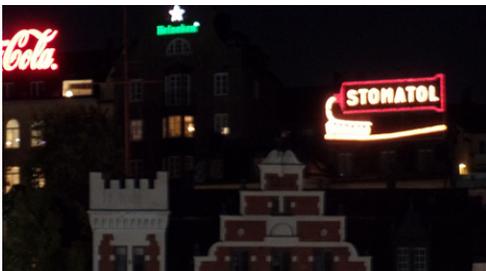


Abb. 12:
Älteste Leuchtreklame in Stockholm,
September 2019

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Städte, so auch Wien, wahrscheinlich heller geworden sind (Stichwort Lichtsmog), leider aber auch weniger bunt und sogar weniger markant in der ästhetischen Lichtgestaltung von Werbebotschaften.

¹⁷ In jedem Reiseführer nachzulesen.

5. Zum Verhältnis von Buchstabenzeichen und Ziffern

Schriftsysteme umfassen nicht nur Schriftzeichen wie Buchstaben »von A bis Z«, sondern auch Ziffern von »1 – 0«, Satzzeichen wie »? ! ;« und des Öfteren auch spezielle Zeichen wie »\$, &, @«. Im Allgemeinen entsprechen diese in ihrer Funktion unterschiedlichen Zeichengruppen einem durchgestalteten ästhetischen Konzept innerhalb des jeweiligen Schriftsystems und der Schriftart.

5.1 Das »scharfe S« (ß)

Grundsätzlich ist zu beobachten, dass vorhandene Schriftsysteme auf neu entstehende Erfordernisse reagieren können. Als aktuelles Beispiel aus dem Zeichenvorrat sei hier die seit dem 29. Juni 2017 mögliche Schreibung des »ß« durch einen Großbuchstaben (anstatt der bisher regelkonformen »SS«-Schreibung) angeführt,¹⁸ wenn in Großbuchstaben geschrieben wird, wie zum Beispiel in Überschriften, Straßennamen usw.

Beispiel: statt STRASSE kann nun STRAßE (Calibri), STRASSE → STRAßE (Times New Roman), STRASSE → STRAßE (Arial) geschrieben werden. Die Unterschiede zwischen Großbuchstabe und Kleinbuchstabe sind in diesen Fonts nicht besonders auffallend.

5.2 16! 16! r³, rⁿ, 14 o!

Wie bereits festgestellt, gehören auch die Zeichen für Ziffern zu den jeweiligen Schriftarten. In Kombination mit Buchstabenzeichen sind sie Basis oder Ergänzung vieler Informationen oder wie in diesem Beispiel¹⁹ ein Rätsel, eine »Entschlüsselungsaufgabe« zur Unterhaltung, etwa gar ein Rebus?

16! 16! r³, rⁿ, 14 o! Was heißt das? »Sechzehn! Sechzehn! R der Dritten, R der N-ten, vierzehn o!« Eine Rechnung? Rufzeichen mit besonderer arithmetischer Bedeutung?

Eher dürfte hier ziemlich viel geschrien werden:

»Sechzan! Sechzan! Er datritt'n, er darennt'n, fiats en oo!« Das r in darennt'n ist ein typisch wienerischer Gleitlaut »eingeschoben« zwischen (d)a und e(N-ten).

Und übersetzt in Standardsprache: »Seht ihn! Seht ihn! Er tritt ihn nieder, er rennt ihn um, führt ihn ab!« Also eine üble körperliche Auseinandersetzung begleitet vom kommentierenden Geschrei der Umstehenden.

18 Vgl. §25 E2, E3 in https://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfdr_Regeln_2016_redigiert_2018.pdf [Zugriff: 27.2.2020].

19 Privat, 1960er-Jahre und früher.

6. Schrift als Gestaltungsmittel

6.1 Alter Glanz und neue Schriftversuche

The first human tool is facing a renaissance. The hand is the focus of attention again and handicraft production is about to become an alternative to mass production.²⁰

Manipulations and eyes cooperate and provide us with experience, which, in turn, develops our ability to reflect. That is why we ought to react stronger when aesthetic subjects in school are cut. Today, few pupils learn to master the art of cursive script, which develops the fine motor ability. Subjects such as calligraphy have disappeared in most art schools and design programmes. It was considered too time consuming. However, this patient practice gave insights into the buoyancy and resilience of form and the importance of interspaces. [...] Fine motor ability training is required for most crafts professions.²¹

Im Jugendstil wurden Kunst und Handwerk ästhetisch verbunden. Dies bewirkte u.a. eine Wiederentdeckung der Buchkunst, die sich in Exlibris-Gestaltungen, Buchillustrationen niedergeschlagen hat und neben weichen, geschwungenen Elementen auch grafiklastig erscheinen konnte. Damit war der Weg zur Typografie und den Entwürfen verschiedener Jugendstil-Schriften vorgegeben. Einige Jugendstilschriften sind im Internet frei verfügbar. Keineswegs blieb diese Entwicklung auf Wien beschränkt (Abb. 13), trotz der großen Zahl an prominenten Kunstschaftern. Der aus dem Kreis der Wiener Sezession aus familiären Gründen nach Grado übersiedelte Josef Auchentaller²² war Zeichner, Maler und Grafiker, der auch dort Plakate im Jugendstil gestaltete, die heute wieder affiziert werden und auch als Ansichtskartensujets und Lesezeichen erhältlich sind (Abb. 14).



Abb. 13:
Grado (Italien) Strand,
aktuell Juli 2019



Abb. 14:
Werbeplakat für Grado von Auchentaller²³

²⁰ Wickman 2014, S. 135 (Übersetzung: Hans Olsson).

²¹ Ebd., S. 137.

²² Nachzulesen bei Gstättnner 2013; Lux 2018, S. 75–80; Casapicola 2014, S. 107–127 und Casapicola 2017.

²³ https://upload.wikimedia.org/wikipedia/en/c/c6/Josef_Maria_Auchentaller_-_Plakat_Seabad_Grado_-_Leopold_Museum_1906.jpg [Zugriff: 4.10.2015].

Nicht nur die Lateinschrift, sondern auch die kyrillische Schrift erhielt ästhetische Merkmale des Jugendstils, wie an einem für die Epoche typischen Haus in Belgrad zu erkennen ist, dessen Fassade einige charakteristische Schmuckelemente, wie sie auch in Wien üblich waren, aufweist (Abb. 15).

Auf erhöhter Lage am Ufer des Flusses Schwarza in Reichenau/NÖ sieht man im Vorbeiwandern die verlassenen Reste eines ehemals wohl stolzen Hotels. Mit viel Phantasie ist die alte Aufschrift »Hotel Bellevue«, also »zur schönen Aussicht«, gerade noch auszumachen. Auf dem Foto entdeckt man schließlich, dass es da schon eine Übermalung gegeben haben musste, denn es schien zuerst eine »Pension« gewesen zu sein. Der alte Glanz ist in jedem Fall vorbei (Abb. 16).



Abb. 15:
Belgrad (Serbien) Jugendstilbau mit
kyrillischer Aufschrift, November 2019



Abb. 16:
Das ehemalige Hotel Bellevue in Reichenau/NÖ,
März 2019

Völlig neue Schriftversuche in der Nachbargemeinde Payerbach wollen einen Weg in eine bunte, fröhliche Schulzukunft weisen (Abb. 17, 18). Beim Vorbeispazieren besticht der Schulkomplex durch die hellen Gebäude im Grünen und zieht mit den bunten Fassadenaufschriften den Blick an. Hier entsteht sofort eine Irritation. Eine Volksschule, die vertrauten Kennzeichen der Versalien des lateinschriftlichen Alphabets ihren Wiedererkennungswert nimmt, erweist meines Erachtens den TaferlklasslerInnen keinen guten Dienst.



Abb. 17 und 18:

Payerbach/NÖ, Volksschule, Schulgasse 11b, und Mittelschule Ost, Schulgasse 11a, März 2019

Das V in »Volksschule« hat eher Merkmale eines misslungenen U, da die übliche untere Spitze einer breiten Standfläche gewichen ist, während der oben offene Teil des V sich fast zu schließen scheint. Die beiden L neigen sich nach rechts, bilden also keinen rechten Winkel mehr. Ähnliches ist im Wort Mittelschule zu erkennen. Die beiden großen T setzen den Oberstrich nicht mittig an und lehnen sich mit dem Buchstabenstamm zurück nach links. So sind sie zwar recht flott unterwegs, schauen aber einem F, dem der untere Querstrich abhandengekommen ist, ähnlicher als einem T. Die beiden E sind hüben und drüben auffällig gerundet, was eigentlich erst ein Merkmal der Handschrift ist, und fallen damit etwas aus dem Rahmen. Die Verwechslung mit einem 3er ist geradezu aufgelegt (und kein unbekanntes Phänomen bei Lese-Rechtschreibschwäche).²⁴ Der fröhlich-bunte Eindruck bleibt, eine Schule lädt mit höchst unkonventionellen Signalen zum Eintreten ein. Aber hilft der Pippi-Langstrumpf-Effekt auch jenen, die erst mit der Schrift vertraut werden sollen, die dafür einen verlässlichen Wiedererkennungswert brauchen?

²⁴ Vgl. Edtstadler: 5.2 Schwierige Buchstaben in diesem Heft, S. 58f.

6.2 Wiedererkennungswert

Dieser Wiedererkennungswert ist beim Schreiben und Aussenden wichtiger Schriftstücke von Bedeutung, wenn eine Form der Corporate Identity angestrebt wird. Dazu hat sich die Gemeinde Wien nach 20 Jahren Stillstand aufgerafft und 2019 eine eigene Schriftart, nämlich die »Wiener Melange« kreieren und schützen lassen.²⁵ Nach und nach werden alle Papiersorten wie zum Beispiel Kuverts und Briefköpfe und andere Aufschriften auf diese Schrift umgestellt. Auch die Logos der verschiedenen Magistrate werden ersetzt und vereinheitlicht.

»Wichtig waren uns in der neuen Stadtkommunikation Einfachheit, Klarheit und Wiedererkennbarkeit«, sagte [Bürgermeister] Ludwig. Das »heterogene, diverse« Markenbild – so der vornehme Ausdruck für das bisher herrschende Logo-Durcheinander – muss daher nach und nach weichen. [...] Die neue Typo, also die Schriftart, wurde eigens für die Stadt entworfen. Ihr Name: Wiener Melange.²⁶

Immer dabei: das Wiener Stadtwappen. An der serifenfreien Schrift ist ein leichter, schwach gebogener Schwung an den Auf- und Abstrichen einiger Buchstaben zu erkennen, so im »kleinen t« und in der Versalie des »W«. Dies mögen ganz, ganz dezente Reminiszenzen an ferne Jugendstil-Merkmale sein. Wer weiß (Abb. 19).

Über bald ein Jahrhundert hat die Stadt Wien auch im Sozialbau, d. h. an den berühmten Wiener Gemeindebauten, Namen des Gebäudekomplexes, Entstehungszeit und Widmung in roten Lettern mit halbreliëfartiger Wirkung angebracht.

Bei genauerer Untersuchung stellt sich jedoch heraus, dass dies keineswegs eine einzige Schriftart war, wiewohl die Anmutung eine recht einheitliche ist. StudentInnen der Abteilung Visuelle Kommunikation der Kunstuniversität Linz haben Gemeindebauten in Wien besucht, um Schriften zu dokumentieren und deren digitale Neuauflage zu schaffen.²⁷ Seltener wurde diese obligate Aufschrift in Fraktur²⁸ angebracht. Auch diese informierenden Widmungen sind unverändert erhalten, was überraschen mag (Abb. 20).



Abb. 19:
»Wiener Melange«, die neue
Typo, 2019

25 Vgl. <https://kurier.at/chronik/wien/aus-fuer-logo-wirrwarr-stadt-wien-entruempelt-werbeauftritt/400462798> [Zugriff: 10.4.2019].

26 <https://kurier.at/chronik/wien/aus-fuer-logo-wirrwarr-stadt-wien-entruempelt-werbeauftritt/400462798> [Zugriff: 10.4.2019].

27 Siehe dazu »Typografie im Gemeindebau«: <https://www.wienerwohnen.at/Neues-aus-dem-Gemeindebau/News-Archiv-II/news41-gemeindeschau.html> sowie »Gemeindeschau. Typografie im Wiener Gemeindebau«. Ein Projekt der KunstuniLinz 2016: <http://typo.gbffestival.at/impressum.html> [Zugriff: 27.2.2020].

28 Vgl. auch <https://www.wienerwohnen.at/hof/176/Dr-Josef-Bayer-Hof.html> [Zugriff: 27.2.2020].

Die Lottosieger, eine erfolgreiche ORF-Serie mit ProtagonistInnen aus einem fiktiven Gemeindebau, spielte mit dem Wiedererkennungswert der roten Gemeindebauaufschriften und projizierte den gesamten Vorspann auf leere Seitenfassaden echter Gemeindebauten in den typischen roten Lettern: vom Titel über die Hauptdarsteller bis hin zu allen anderen notwendigen Angaben (Abb. 21).



Abb. 20:
»Volkswohnhaus errichtet von der Gemeinde Wien in den Jahren 1929-1930«. Aufschrift in Fraktur, 1100 Wien, Triesterstraße 75-77, Dezember 2019

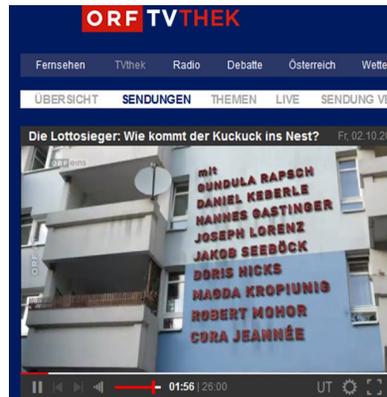


Abb. 21:
»Die Lottosieger«: *Wie kommt der Kuckuck ins Nest?* Vorspann Schrift wie Gemeindebau/Rennbahnsiedlung, Erste Staffel, Folge 9. Screenshot: 2.10.2015

6.3 Materialfragen: ideell und materiell oder digital

Neben den schon beschriebenen und gewürdigten Neonleuchtschriften sollen hier noch die gestickten Sprüche und Sentenzen auf Küchendekors und sogenannten Wandschonern andiskutiert und in ihrer sozialen Dimension betrachtet werden. Wenngleich schmückend und vom Fleiß und von der Sorgfältigkeit der Alltagskunsthandwerkerinnen zeugend, belegen sie doch auch die Notwendigkeit der Töchter, Mütter, Großmütter, Bäuerinnen und Mägde, nie den Eindruck zu erwecken, müßig zu sein, sondern Ordnung und Anstand durch diese Handarbeiten unter Beweis zu stellen.

Die Inhalte waren manchmal religiöser Natur, meistens jedoch durchaus praktische Hinweise und nicht selten Anleitungen zum erwünschten geschlechtergerechten Verhalten (Abb. 22, 23).

Auf einem gedruckten Papierwandschoner in einem Bauernhaus fand sich folgende warnende Belehrung: »Mädchen, die pfeifen, und Hennen, die krähen, soll man beizeiten die Häse umdrehen« (1950er- bis 1970er-Jahre, Steiermark). Kein weiterer Kommentar.



Abb. 22:
An Gottes Seßen ist alles gelegen.
Privat, Steiermark 2019



Abb. 23:
Koch allein und bleib dabei. Viele Köche verderben
den Brei. Privat, Wien 2020

In der denkmalgeschützten Wiener U-Bahn-Station »Stadtpark« sind vom historischen Schriftzug²⁹ über Wochen hinweg sämtliche Buchstaben gewaltsam abmontiert und gestohlen worden.

Auch in der Station »Schönbrunn« werden immer wieder Buchstaben entwendet. Die Täter sind unbekannt.³⁰ Für die Wiener Linien ist der Diebstahl der Buchstaben keine Kleinigkeit. Da die Otto-Wagner-Stationen samt schwarzer 3D-Buchstaben denkmalgeschützt sind, müssen die fehlenden Buchstaben jetzt als »Sonderanfertigung« neu bestellt werden.³¹

Billiger wären Folienbuchstaben wie in einigen anderen Stationen, die nicht einzeln abmontierbar sind und daher nicht gestohlen werden können.

Ohne Material geht es schon seit langem auch. Als Beispiel hier die Weihnachtsgrüße 2018 meiner deutschen Freundin Jutta. Ich kann die GrüÙe speichern und sogar eine Sicherungskopie anlegen (also keine Sorge mehr, Lenú!), aber nicht angreifen, es wird auch kaum jemand an einem ideellen Diebstahl interessiert sein und einen Materialwert der Mitteilung gibt es nicht, es sei denn die ganze Hardware wird entwendet:

Nun wünschen wir euch allen ein ruhiges besinnliches Weihnachtsfest 🧑👤🎄👶 und alles Gute für das Neue Jahr, vor allem viel Gesundheit, Glück und Zufriedenheit
🧑👤🎄👶❤️🍀🍀🍀🍀🍀🍀🍀🍀🍀🍀

29 Diese U-Bahn-Stationen wurden als Stadtbahn-Stationen von Otto Wagner (1841–1918), Wiens bedeutendstem Stadtplaner und Architekten, bis hin zu den Aufschriften konzipiert und erbaut.

30 Vgl. <https://wien.orf.at/stories/3028815/> vom 6. Jänner 2020 [Zugriff: 27.2.2020].

31 Ebd.

7. Unterrichtsimpulse

Recherchieren, forschendes Lernen, genaues Beobachten, Sammeln und kritisches Werten von »Funden« aus der realen Umgebung oder aus der Medienwelt führen von der »Schrift« weiter zur Auseinandersetzung mit ganz anderen, höchst unterschiedlichen Themenbereichen. So betrachtet kann Schrift als Querschnittsmaterie bezeichnet werden. Auch die damit verbundenen Aktivitäten sind weit gespannt, von der Internetrecherche über die konkrete Begehung und Erkundung der eigenen Umgebung eventuell mit Foto-Shooting zur Dokumentation bis zur ästhetischen Gestaltung.

Fächerverbindende oder fächerübergreifende Ansätze bieten sich fast überall an, müssen aber nicht unbedingt am Anfang stehen, sondern lohnen sich genauso für die vertiefende Weiterarbeit an ausgewählten, neu entdeckten Aspekten.

- *Literatur/Film:*

Wo wird Schreiben und Schrift thematisiert?

Auswahl kurzer markanter Textstellen bzw. Filmszenen (vgl. Zitat aus Ferrante 2018: *Die Geschichte des verlorenen Kindes*; weitere Beispiele: Frischmuth 1998: *Die Schrift des Freundes*; Maalouf 1988: *Samarcande*; Keyes 2004: *The Other Side of the Story*; McCarthy 1999: *Chat. Connect. Crash* [Internet Trilogy]).

Zusammenstellung eines kommentierten Readers.

- *Interview:*

Wie haben die Eltern, wie haben die Großeltern schreiben (und lesen) gelernt? In welchen Sprachen, mit welchen Schriften, mit welchen Materialien?

- *Internetrecherche:*

Schreibmaterial, Schreibzeug, Papier, Tinte ...

- Verfasse deine Schreib- (und Lese-) *Biographie*.

- Teamarbeit: »Schrift«-Wiki erstellen.

Es gibt reichlich Material und Wikis im Internet sowie aktuelle Publikationen (Print) (Konstantinov 2019; Heine 2020). Daher sollte man den Fokus auf die inhaltliche und terminologische Auswahl richten; Festlegen einer Zielgruppe; Test oder Kahoot-Quiz dazu.

- The Rosetta Stone. *Blog* des British Museums lesen.

Information mit einer anderen Quelle kritisch vergleichen.

- *Fotodokumentation:*

Historische und aktuelle Inschriften und Aufschriften in einem bestimmten Gebiet suchen, entziffern, fotografieren, gruppieren und als kommentierte Doku präsentieren.

- *Kritische Bestandsaufnahme:*

Werbung im öffentlichen Raum: Schriftarten, Leuchtschriften, Geschäftsportale vergleichen. Werden bestimmte Farben, bestimmte Schriftarten bevorzugt? Kann eine Tendenz erkannt werden?

- *Recherche und kleine Befragung:*

In welchen Ländern gab/gibt es einen »Schriftwechsel«/Verbot einer Schrift? Das ist ein wenig beachtetes, aber sehr ergiebiges Thema!

- *Schrift als Gestaltungsmittel* ausprobieren.
Ist es möglich, eine eigene Schriftart zu erfinden?
- *Corporate Identity – Identität stiften:*
Ein eigenes »Wording«, Layout und eine bestimmte Schrift für den eigenen Gebrauch, für eine kleine Gruppe festlegen und eine Woche lang ausschließlich verwenden.
- *Stadtrundgang:*
Alles Schriftliche (offiziell, kommerziell, privat, ...) registrieren und notieren. Wie »voll« ist meine Gasse, wie voll sind die ersten 20 Meter der nächsten Hauptstraße usw.?
Wie viele Schriftarten sind zu sehen?
- *Schrift/Schreiben mit anderen Materialien* als Papier und Stift ausprobieren, zum Beispiel Leder, Stein, Holz, Metall, Keramik, ... und erfahren, welchen Einfluss das Material auf die Form der Schriftzeichen hat.
- *Was bedarf der Schriftlichkeit?*
Beispiel: schriftlicher versus mündlicher Mietvertrag. Wo gibt es Information?
Wie wurde das in früheren Zeiten gehandhabt? Grenzstein?
- *Sprüche, Redewendungen* etc. sammeln zum Thema Schrift, Schreiben, Buchstaben. Bedeutung und Hintergrund klären. Von »hinter die Ohren schreiben« bis »in Stein gemeißelt«.

Literatur

- CASAPICOLA, CHRISTINE (2014): *Nächstes Jahr im Küstenland*. Cormons: Edizioni Braitan.
- DIES. (2017): *Emma Auchentaller – Briefe aus Grado 1900 – 1912*. Cormons: Edizioni Braitan.
- FERRANTE, ELENA (2018): *Die Geschichte des verlorenen Kindes*. Berlin: Suhrkamp.
- FRISCHMUTH, BARBARA (1998): *Die Schrift des Freundes*. Salzburg: Residenz. [TV-Verfilmung: ORF 2004.]
- GSTÄTTNER, EGYD (2013): *Das Geisterschiff. Ein Künstlerroman*. Wien: Pikus.
- HEINE, MATTHIAS (2020): *Das ABC der Menschheit: Eine Weltgeschichte des Alphabets*. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- HELL, BODO (2015): *Stadtschrift*. Fotos und Texte. Weitra: Bibliothek der Provinz – edition seidengasse (= Bibliothek urbaner Kultur, hg. von Christian Ehalt, Bd. 5).
- KEYES, MARIAN (2004): *The Other Side of the Story*. London: Penguin.
- KONSTANTINOV, VITALI (2019): »Es steht geschrieben«. *Von der Keilschrift zum Emoji*. Hildesheim: Gerstenberg.
- LUX, CLAUDIA (2018): *Grado. Lieblingsziel im nahen Süden*. Wien-Graz-Klagenfurt: Styria.
- MAALOUF, AMIN (2015): *Samarcande*. Frankfurt/M.: Insel.
- MCCARTHY, NAN (1999): *Chat. Connect. Crash* (Internet Trilogy). New York City: Pocket Books.
- SINGH, SIMON (2001): *Geheime Botschaften. Die Kunst der Verschlüsselung von der Antike bis in die Zeiten des Internets*. Übersetzt von Klaus Fritz. München: dtv. [Engl. Originaltitel: Singh, Simon (1999): *The Code Book. The Science of Secrecy from Ancient Egypt to Quantum Cryptography*. London: Fourth Estate.]
- WICKMAN, KERSTIN (2014): Handlag för framtiden. In: Svenskt Tenn, Stockholm, S. 14–17. [Übersetzung von Hans Olsson: *With a finger on the pulse*. S. 135–138.]